

Was Tamilen ausserhalb der Restaurantküchen so machen

Nationalsport Neben ihren langen Arbeitstagen bleibt Sri Lankern in der Schweiz nur wenig Freizeit. Wussten Sie aber, dass einige von ihnen Cricket spielen - und das auch noch richtig gut?

VON DANIEL FUCHS, OLTEN

Fleiss, Genügsamkeit und eine unauffällige Lebensweise - Martin Suter wirft in seinem Buch «Der Koch» ein Licht auf den Alltag der Exil-Sri-Lanker, der von einer breit angelegten Studie des Bundesamts für Migration (BFM) bestätigt wird.

Aus dem BFM-Bericht: «Die Erwerbsquote der Männer liegt höher als bei anderen Ausländergruppen. Ein beträchtlicher Teil ihrer Familien verfügt über sehr bescheidene Einkommen. Eine tiefe Kriminalitätsrate führt zu einem guten Image in der Bevölkerung.»

Spielen mit Indern und Briten

Ob als Putzkraft, Küchenhilfe oder Gabelstaplerfahrer - für Freizeitaktivitäten wie Sport und Kultur bleibt den meisten Tamilen wenig Zeit und Musse. Die Spieler des Cricket Club Olten aber nehmen sie sich.

Sie haben ihren Verein vor zwölf Jahren gegründet. Das Spielfeld liegt bei Obergösgen SO. Ich treffe Kandasamy Karunamoorthy in Olten. Ein lachender, sportlicher Mittdreissiger kommt auf mich zu. Der Präsident und Vereinsgründer hat zwei Mitspieler im Schlepptau. «Wir sind zur Mehrheit Tamilen, doch auch Pakistani, Inder, Briten oder Leute aus der Karibik trainieren mit uns», sagt er.

Sri Lanka war britische Kolonie. Das zeigt sich auf den Sportplätzen. Cricket blieb Nationalsportart - wie in Indien und Pakistan.

«1983, mit dem Beginn des Bürgerkriegs, kamen die ersten männlichen Kriegsflüchtlinge aus Sri Lanka in die Schweiz. Die Asylgesuche erreichten 1992 ihren Höhepunkt. In der Schweiz leben um die 42 000 Menschen aus Sri Lanka, wobei etwa 10 000 eingebürgert sind. 9 von 10 sind Tamilen.»

Kandasamy Karunamoorthy kam 1992 als 14-Jähriger mit seiner Mutter in die Schweiz. Als Schuljunge hatte er bereits in der alten Heimat Cricket gespielt. Wie so viele, vor und nach ihm, floh Karunamoorthy vor dem Bürgerkrieg zwischen der singhalesischen Regierung und den Rebellen, den Tamil Tigers. Während des Asylverfahrens noch mit einem Arbeitsverbot belegt, arbeitet der Vater von drei Kindern heute in der Migros-Verteilerzentrale in Neuendorf SO als Gabelstapler-Fahrer. Sein Leben dreht sich um die Arbeit. Der Lohn ist bescheiden. Und trotzdem reicht er für die Familie: «Meine Frau muss aber nicht arbeiten», sagt er.

«So hoch die Erwerbsquote unter tamilischen Männern hierzulande ist, so tief ist diejenige der Frauen. Nur unter Somalierinnen und Mazedonierinnen ist sie noch tiefer. Grosse Geschlechterunterschiede gibt es auch beim Sport: Drei Viertel der tamilischen Frauen geben an, überhaupt keinen Sport zu treiben. Bei den Männern sind es weniger: 67 Prozent.»

Sri Lanker sind also Sportmuffel. Weder Kandasamy Karunamoorthys Frau noch seine Tochter treiben Sport. Dafür spielen seine Söhne Fussball und Cricket.

Die Bewegungsarmut bleibt nicht folgenlos auf die gesundheitliche Verfassung der Sri Lanker in der Schweiz. Für Karunamoorthy nicht überraschend: «Nach langen und strengen Arbeitstagen, etwa in der Gastronomie, fehlt die Lust, sich auch noch zu bewegen.» Doch nicht nur das: Tamilen greifen häufiger zur Flasche als Schweizer oder andere Ausländer. Und besonders verheerend: Sie greifen zu hartem Alkohol.

«Ihren Gesundheitszustand schätzen Tamilinnen und Tamilen selber schlechter ein als etwa Schweizer. Vor allem jene der ersten Generation in der Schweiz teilen kaum die hierzulande gängige Meinung, sportliche Aktivität sei der Gesundheit erträglich.»

Auch bei Sieg kein Alkohol

Vergangenes Jahr wurden die Cricket-Spieler von Olten Schweizer Meister, heute Samstag treffen sie

im Viertelfinal auf Winterthur. Zu feiern haben sie also hie und da etwas. Mit Alkohol wollen sie trotzdem nichts am Hut haben, nicht einmal zur Feier eines gewonnenen Spiels, sagen sie. «Rauchen dagegen schon», so Karunamoorthy lachend.

In Sri Lanka ist der Bürgerkrieg seit 2009 zu Ende. Die Rebellentruppen der Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE) - wie sie auch in der Schweiz aktiv um Mitglieder und Spendengelder werben - wurden von den Regierungstruppen der Armee im Mai 2009 brutal zerschlagen. Auch in der Schweiz scheint die Organisation mit dem Vernichtungsschlag geschwächt worden zu sein. Darauf lässt der aktuelle Bericht des Nachrichtendienstes des Bundes schliessen.

Gerade aber über tamilische Vereine soll die LTTE ihre Geldsammelkampagnen organisiert haben. Auch via Sportclubs? Karunamoorthy verneint vehement. Er glaube das nicht. Der Cricket Club Olten sei mit LTTE-Leuten nie in Berührung gekommen. «Politik interessiert mich ohnehin nicht», blockt er ab.

Endlich hier angekommen

Eine Rückkehr nach Sri Lanka steht für Karunamoorthy und seine Familie trotz Bürgerkriegsende nicht zur Diskussion. «Was sollen wir dort?», fragt er. Er habe doch längst den Schweizer Pass. «Hier liegt die Zukunft meiner Familie.»

«Allein die Tatsache, dass der Bewahrung und Weitergabe der tamilischen Traditionen und Sprache grosse Bedeutung zugesprochen wird, macht deutlich, dass viele Tamilen eine Rückkehr in Betracht ziehen.»

Die Tamilen in der Schweiz wollen für ihre Kinder eine gute Ausbildung. Auch Familie Karunamoorthy pflegt ihre Wurzeln. Die Kinder spielen nicht nur Cricket, sondern sprechen neben Deutsch Tamilisch. Doch schon ihnen stehen in der Schweiz mehr Türen offen, als ihren Eltern, die sich nicht selten wie Martin Suters «Koch» mit dem Zugang zu Zürichs Restaurantküchen begnügen mussten. Die Tamilen sind nicht nur längst da, sie sind endlich angekommen.



Psychisch anstrengend: Der Cricket Club Olten feiert den Sieg eines Spiels, das sechs Stunden dauern kann. ZVG